

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die Paibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	ganzjährig . . . 22 K. — h
halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50
monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85	monatlich . . . 1 „ 85	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

König Viktor Emanuel in Berlin.

Berlin, 28. August.

Die Ankunft des Königs Viktor Emanuel und des Kaisers Wilhelm vom Neuen Palais zum Besuche der Reichshauptstadt erfolgte um 1/2 10 Uhr vormittags auf dem reichgeschmückten Potsdamer Bahnhofe. Vor der Rampe außerhalb des Bahnhofes marschierte eine Eskadron Gardekürassiere auf, welche den Wagen mit beiden Monarchen eskortieren sollte. Zum Empfang hatten sich Reichskanzler Graf v. Bülow, der deutsche Botschafter in Rom, Graf v. Wedell, und andere Persönlichkeiten eingefunden. Dem Hofzuge entstiegen Kaiser Wilhelm in Generalsuniform, König Viktor Emanuel in der Uniform seines Husarenregiments, Kaiserin Augusta Viktoria, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Louise, Minister des Aeußern Prinetti und das Gefolge des Königs. Nach erfolgter Vorstellung und Begrüßung gingen die Herrschaften mit ihrem Gefolge auf die Rampe hinaus, von brausenden Hurrah-Rufen des Publikums und der Kürassiere begrüßt und bestiegen dann den Wagen zur Fahrt nach dem Brandenburger Tore.

Feuilleton.

Hoch über'm Tal.

Ein Bergidyll aus der Vogelperspektive. Von Mathilde Gipp.

(Nachdruck verboten.)

Sie standen nebeneinander, hineinstaumend in die Größe der Natur, wie sie sich hier von der Zugschleife aus überwältigend entfaltet. Und er, der Seeoffizier, der die Sonne an hundert Orten, in allen Zonen hatte auf- und niedergehen sehen, der in fernen Ländern, in tiefen, unbekanntem Wäldern, auf eisigen Bergen und in frühlingsschönen Tälern die Poesie nie geahnter Märchenpracht geschaut und nachempfunden hatte, umfaßte entzückten Auges das buntpoetische Herbstbild.

„Ihre bayrischen Berge sind wirklich herrlich, Fräulein Ely!“

Sie lenkte den weit in die Lande gerichteten Blick vom Grenzlosen ab und nickte ihrem Begleiter erfreut zu.

„Nicht wahr? Die mühevollen Wanderung lohnt sich“ — den grünen Hut vom blonden, wirrhaarigen Scheitel nehmend, strich sie mit der Hand über die heiße Stirn und glättend über die feuchten, zerzausten Lockensträhne.

Er folgte jeder ihrer Bewegungen und entzückte sich an ihrer Frische. Nun ließ sie sich nieder, faltete die Hände über den Knien und lud ihn ein, sich neben sie zu setzen.

Glücklich, daß Ely heute ganz so war wie früher, so gnädig, so weich, so hinreißend lebenswürdig und gar nicht mehr so hochfahrend, trotzig und burlesk, wie sie sich's zu seinem Leidwesen angewöhnt hatte,

In dem ersten vierspännigen Galawagen à la Dumont saß der König zur Rechten des Kaisers. Im Schritt setzte sich der Wagen, ein Zug Kürassiere vorn, ein zweiter hinten, in Bewegung. Neben dem rechten Wagen schlug ritt Obersthofmeister Graf Wedell, links der Stadtkommandant. Im zweiten Wagen fuhren die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Louise. Dann folgte Reichskanzler Graf Bülow in Husarenuniform mit dem Minister des Aeußern Prinetti, der italienische Botschafter Graf Lanza mit General Lindequist.

Aus allen Fenstern wurde zur Begrüßung mit Taschentüchern gewinkt. In der Siegesallee bildeten die Kriegervereine mit ihren Fahnen, auf der Charlottenburger Chaussee Innungen Spalier. Auf dem Platz vor dem Brandenburger Tore hatten die städtischen Körperschaften Aufstellung genommen, an der Spitze der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorstand. Gegenüber den Ehrenjungfrauen standen die Mitglieder der italienischen Kolonie mit ihrer Fahne.

Der Oberbürgermeister hielt eine Begrüßungsansprache, worin er die freundschaftlichen Beziehungen der Häuser Savoyen und Hohenzollern betonte und der festlichen Tage gedachte, wo der Großvater und der Vater des Königs in Berlin weilten, und hervorhob, das Erscheinen des Königs auf deutschem Boden sei ein neuer Beweis dafür, daß der König entschlossen sei, das Bündnis zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn allzeit zu pflegen und dadurch dem Volke den Frieden zu erhalten. Der König erwiderte freundlich und reichte dem Oberbürgermeister die Hand. Dann traten die Ehrenjungfrauen heran, und Fräulein Kirchner überreichte einen Blumenstrauß. Brausende Huchrufe ertönten, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, und mischten sich mit den begeisterten Huchrufen der Italiener. So ging es durch die präsentierenden Truppen und durch die in der Sonne leuchtenden Blumenarrangements unter den Linden zum Zeughaus. Hier empfingen 41 den Regimentern neu verliehene Fahnen die Weihe. Die Fahnen standen in drei Reihen. Neben der ersten Reihe stand der Kronprinz, neben der zweiten Prinz Eitel

rüdte Arnold nahe zu ihr hin, die wohlige Stimme wortlos genießend.

Plötzlich ließ sie ein helles, amüsiertes Lachen ertönen.

„Nun werden sie unten beisammen sitzen — die Eltern, Schwestern und Schwäger, sich um uns ängstigen und es dazwischen shocking finden, daß wir zwei — obwohl, angeheiratet verwandt, allein hinaufgewandert sind, ohne Gardedame kanonischen Alters, die mindestens zwei Führer braucht und nach ein paar Schritten bergauf asthmatische Anfälle bekommt.“

Obwohl er diesen Ton an Ely nicht mochte, stimmte der Kapitänleutnant doch in ihr harmloses Lachen ein.

„Ja; wenn wir gefragt hätten, wär's uns auch wohl nicht erlaubt worden. Nun, ich trage alle Konsequenzen, Ely, trage sie gern, weil ich stolz bin, daß Sie mich zu Ihrem Ritter gewählt haben.“

Ueberrascht sah sie ihn an, warf den Kopf in den Nacken und streckte die seine gerade Nase stolz in die Luft.

„Sie brauchen gar nichts auf sich zu nehmen, Arnold. Ich verantworte schon selbst, was ich tue. Und Ritter!“ Ich hätte ebensogut allein gehen können, ich forderte Sie nur auf, weil Sie noch nie hier oben waren.“

Ein Schatten glitt über sein Gesicht.

„Also darum. Ich dachte, meine Begleitung sei Ihnen Freude und Schutz. Ein junges, schönes Mädchen so allein . . .“

Laut auslachend klatschte sie in die Hände.

„Gott! Wie sind Sie altmodisch! Und haben doch die ganze Welt mit ihrem Fortschritte, in ihrem neuen Glanze gesehen!“

„Eben, weil ich so viel Neues sah und prüfte, ist mir das Alte wieder lieb geworden. Ich mag es nicht,

Friedrich, neben der dritten Prinz Joachim. Der König schlug jedesmal den ersten Nagel ein.

Im Lustgarten gaben die Geschütze während der Feierlichkeit 101 Schüsse ab. Als die hohen Herrschaften das Zeughaus verließen, nahmen der Kaiser und der König die Defilierung der Leibkompanie ab. Hierauf wurden die Wagen bestiegen und die Fahrt in das königliche Schloß angetreten.

Mazedonien.

Aus Sophia wird von bulgarischer Seite geschrieben: Die Behauptung, daß die in Mazedonien auftauchenden aufständischen Bänden in Bulgarien organisiert würden, wird, obgleich ihre Unwahrheit wiederholt nachgewiesen wurde, doch noch erneuert. Zur Widerlegung dieser Anklage könnte schon der Umstand genügen, daß alle bis jetzt getöteten und gefangenen Aufständischen geborene Mazedonier sind, die auch bis zu ihrer Beteiligung an den Unruhestörungen in ihrer Heimat gewohnt haben. Diese Tatsachen sind des öfteren von den türkischen Behörden selbst festgestellt worden. In dem Gefechte, welches unlängst bei dem Dorfe Wazgenzi (Distrikt Gwogeli) zwischen einer aufständischen mazedonischen Bande und türkischen Truppen stattfand, wurden vier Aufständische getötet, die, wie aus den bei ihnen vorgefundenen Papieren ersichtlich war, sämtlich aus Kukusch stammten. Als bald danach, in einem Zusammenstoße mit einer anderen Bande bei Teknegunzi mehrere Aufständische gefangen genommen, beziehungsweise getötet wurden. Konstatiert man von antiker türkischer Seite neuerdings, daß dieselben geborene Mazedonier aus Kukusch und anderen benachbarten Ortschaften waren. Der Wali von Salonichi hat gegenüber europäischen Konsularvertretern die Tatsache zugestanden, daß von den im Gefechte beim Dorfe Bugurevo (20 Kilometer von Salonichi) getöteten zwei Aufständischen der eine aus Kukusch war und der andere aus Gwogeli (Mazedonien) stammte. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß alle den getöteten oder gefangenen Aufständischen abgenommenen Gewehre solche der Systeme Gras und Mauser waren, welche nur in der

renn junge Mädchen die Form verneinen, das Aethergebrachte ignorieren — das für das künftige Leben oft so Bedeutungsvolle — selbständig handeln und Erfahrungen machen wollen, die so viele vor Ihnen gesammelt und wie ein kostbares Vermächtnis hinterlassen haben.“

„Na — da waren Sie über mich schon oft entsetzt, wie?“

Die peinliche Verlegenheit, in die ihn diese Frage setzte, stand ihm gut. Seine wettergebräunte Gesichtsfarbe vertiefte sich durch die Röte, die sein schmales, regelmäßiges Gesicht überzog, und die blauen, sinnenden Augen, die unsicher ihrem Blick auswichen, folgten mit erzwungener Aufmerksamkeit einem Adler, der hoch im Aether seine ruhigen Kreise zog.

„Das war ich auch, Fräulein Ely“, erwiderte er. „Ich gestehe, daß ich Sie anders in der Erinnerung hatte, daß Ihr Bild mehr Weichheit und Weiblichkeit umfloß, wenn ich mir's auf meiner langen Reise unzähligmale vorzauberte. Heute sind Sie ja wieder so wie einst . . .“

Der Ton seiner Stimme rührte sie, aber ebenso sehr reizte sie der Tadel.

„Also enttäuscht. Sie dachten sich ein schmachtendes, anschniegendes Wesen und finden eine anmutlose Emanzipierte“, spottete sie.

„Nicht eigentlich enttäuscht, Ely, denn ich weiß ja, daß Sie im Grunde gar nicht so freiheitsdurstig sind. Sie machen nur die Mode mit, weil Ihre neuen Freundinnen Ihnen Unabhängigkeit vom Manne vortradieren und Sie anreizen, es an körperlichen und geistigen Leistungen dem Manne gleich zu tun.“

„Dazu habe ich natürlich gar kein Talent, bin zum Sport zu ungraziös und zu dumm zum Studium — kurz, Sie sehen in mir eben nur gerade ein weibliches, schutzbedürftiges Wesen.“

Türkei und in Griechenland, jedoch nicht in Bulgarien verwendet werden. Sehr zu beklagen ist, daß bei der Verfolgung der Aufständischen nicht selten auch friedfertige Bauern, ja selbst solche, die den Truppen und Gendarmen Auskunft über die Bewegungen der Revolutionäre geben, unter der Beschuldigung des Einverständnisses mit den letzteren, ins Gefängnis gebracht werden. So befinden sich gegenwärtig in den Distrikten von Woden und Gwogel mehrere angesehene, unschuldige Christen, welche den Truppen die Richtung der entflohenen aufständischen Banden andeuteten, im Kerker. Es bedarf keines Nachweises, daß derartige Vorkommnisse die Erbitterung der Bevölkerung wegen der Uebelstände der Verwaltung, auf welche allein die Unruhen zurückzuführen sind, noch steigern müssen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. August.

Der Prager „Cas“ begrüßt es mit Genugtuung, daß im deutschen Lager die Stimmen sich mehrten, welche den Stammesgenossen die Erlernung der zweiten Landessprache empfehlen, daß also bei den Deutschen der praktische Sinn und das Verständnis für das wirkliche Volks-Interesse den Sieg über den blinden Nationalismus davonzutragen beginnen. Es wäre höchst wünschenswert, daß man auch auf czechischer Seite zu ähnlicher Einsicht gelange und die Vorteile der Kenntnis der deutschen Sprache nach Gebühr würdigen lerne.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ weist darauf hin, daß nunmehr in Rom und in Berlin die dritte Generation an der Herrschaft ist, seit die Einigung der beiden Staaten vollzogen wurde, und daß die Herrscher von heute ebenso treue Freundschaft halten, wie seinerzeit ihre Großväter. Durch den herzlichen Empfang, der dem König Viktor Emanuel III. bei seinem Einzuge in Berlin bereitet wurde, wolle das deutsche Volk beweisen, daß es in Italien einen treuen Verbündeten erblickt und hohen Wert auf die Fortdauer der Allianz legt. Zugleich werden hiedurch jene Behauptungen widerlegt, welchen zufolge Italien nur mehr lose dem mitteleuropäischen Bunde angehöre. Der Dreibund, der einzig zur Erhaltung des Friedens geschlossen wurde, hindere keinen seiner Teilnehmer an der Pflege guter Beziehungen zu seinen Nachbarn. Einen eklatanten Beweis hiefür liefere das österreichisch-russische Uebereinkommen wegen des Balkans, das in Berlin, weil die Sache des Friedens fördernd, ungeteilten Beifall fand. Im gleichen Sinne habe man in der deutschen Hauptstadt die Annäherung zwischen Italien und Frankreich genommen. Dies entspräche einer klugen, wohlervogenen Politik. — Gegenüber den Gerüchten, daß der König von Italien sich demnächst nach Paris begeben werde, wird dem „Temps“ aus Rom berichtet, in dortigen offiziellen Kreisen werde versichert, daß König Viktor Emanuel im Laufe dieses Jahres keine neue Reise mehr unternehmen werde.

Der Zar und andere Staatsoberhäupter werden, wie verlautet, dem am 1. September im Haag zum erstenmale zusammentretenden internatio-

nal en Schiedsgerichte Sympathie-Depeschen senden. Dieses Schiedsgericht, das zur Schlichtung des Streitfalles zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Mexiko eingesetzt ist, besteht aus vier ständigen Mitgliedern des Haager Schiedsgerichtshofes, nämlich einem Engländer, einem Russen, einem Italiener und einem Holländer. Die beiden ersteren wurden von den Vereinigten Staaten, die beiden letzteren von Mexiko gewählt.

Die Korrespondenz „Nederland“ teilt folgendes mit: Die Generale Botha, Dewet und Delarey wünschen festzustellen, daß ihnen in englischen Blättern wiederholt angeblich von Korrespondenten im Haag, in Brüssel und anderswo auf dem Festlande herkommende Berichte aufgefallen sind, die den Zweck haben, das gegenseitige gute Einvernehmen und die Uebereinstimmung zwischen den Generalen, dem Präsidenten Krüger, der Sondergesandtschaft oder Dr. Leyds durch völlig unbegründete Mitteilungen über Meinungsverschiedenheiten, die in ihren verschiedenen Konferenzen zutage getreten seien, zu stören und als gestört hinzustellen. Die Generale wünschen demgegenüber nachdrücklich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß zwischen ihnen und den genannten Persönlichkeiten die vollkommenste Harmonie herrscht und stets geherrscht hat. Jede gegenteilige Behauptung oder Unterstellung ist von Grund aus wahrheitswidrig und hat nur böswillige oder schlecht unterrichtete und leichtgläubige Leute zu Urheber.

Nach einer Information der Berliner „Volkszeitung“ wird Lord Milner seine Stelle bald verlassen. Zwei Posten wurden ihm zur Auswahl angeboten: der Posten des Generalgouverneurs von Kanada oder jener von Australien.

Die Wahlrede, die der Präsident Roosevelt in Augusta gehalten hat, beurteilt die „Neue Freie Presse“ als eine sehr seltene Weiterbildung der Monroëdoctrin. Der Präsident habe diese Doctrin ihres ausgesprochen defensiven Charakters entkleidet und ihr offensive Rhythmen verliehen. Gerade der Umstand, daß Roosevelt diese neue Plattform in einer Wahlrede aufstellte, lasse darauf schließen, daß er einen Zündstoff in die Menge schleudern wollte, der die Seelen leicht und sicher entflamme. Diese Massenemotion werde gegen Europa gerichtet, vornehmlich gegen England. In der englischen Kolonialkonferenz sei der Gedanke, Kanada muß England näher rücken, erhalten gewesen. Kanada muß amerikanisch werden, sei die Entgegnung des nordamerikanischen Politikers. In England werde diese Entgegnung einen tiefen Eindruck üben. Je friedlicher sich die Verhältnisse in Europa gestalten, desto düsterer sind die Wolken, die im Westen aus dem atlantischen Ozean emporsteigen. Glücklicherweise dürste jedoch noch geraume Zeit vergehen, ehe Roosevelts treibende Gedanken der Bewirklichung entgegenreifen.

Tagesneuigkeiten.

— (Einen Kampf zwischen dem Igel und der Kreuzotter) schildert ein Naturforscher: Die Schlange bewegte sich in heftigen Windungen, aber doch langsam, denn auf dem glatten Fußboden fehlte es ihr an An-

haltspunkten; der Igel, den man über Nacht hatte hungern lassen, um ihn kampflustig zu machen, betrachtete sie mit gierigen Blicken; dann schoß er hinter ihr her und biß sie, bei ihr angelangt, fest in den Schwanz. Mit wütendem Fauchen fuhr die Otter herum, richtete sich auf und schlug mit den Giftzähnen nach ihrem Feinde. Der Igel jedoch hatte sich, den Schwanz der Schlange fest zwischen den Zähnen haltend, schnell zusammengerollt, so daß die Schlange beim Zuschlagen nur mitten in das Stachelgewirr traf und mit blutendem Maul zurückfuhr. Der Igel verharrte vollkommen ruhig in seiner Stellung, wobei er kräftig weiter biß; die gepeinigete Schlange wurde beständig wilder und wütender und schlug immer wieder von neuem auf das Stachelnäuel zu, natürlich nur zu ihrem eigenen Schaden. Etwa zehn Minuten lang zischte und fauchte die Kreuzotter und schlug in die Stacheln, während der Igel in aller Gemütsruhe dalag und nur den Schwanz der Schlange nicht aus den Zähnen ließ. Hätte die Schlange gekonnt, so wäre sie sicherlich durchgebrannt; schließlich war sie so erschöpft, daß sie zusammenbrach, ihr Kopf war von Blut und Wunden fast unkenntlich geworden. Nunmehr wickelte sich der Igel langsam auseinander, ging an das Vorderende seiner besiegt und schwach auf dem Boden liegenden Feindin heran und biß ihr den Hals durch. Dann verzehrte er gemächlich die hintere größere Hälfte, während er die vordere liegen ließ.

— (Eine Liebe ist der anderen wert.) Ein humorvolles Intermezzo wird von der Erfurter Hundertjahrfeier (100jährige Zugehörigkeit der Stadt zu Preußen) erzählt. Das Gedränge in den Straßen war besonders beim Passieren des historischen Festzuges ungeheuer und die Temperatur sehr schwül. Da fiel plötzlich aus einem Fenster der zweiten Etage eines Hauses in der Bahnhofstraße ein Damentaschentuch auf die Zuschauer herunter und blieb auf dem Haupte eines biederen Bäuerleins hängen. Dieser schien sehr erfreut über den dustenden Gruß aus der Höhe, verstand aber sofort, was gemeint war, als er auf der Spitze seiner Nase das Ende eines langen Bindfadens spürte. Flugs hatte er das Taschentuch angebunden, das nun unter dem Halloch des Publikums von zarter Damenhand in die Höhe gezogen wurde. Der Dank der Gnädigen blieb nicht aus, er folgte in Gestalt einer langsam herabgelassenen Flasche Bier. Alle, die dort in drangvoll fürchterlicher Enge eingeteilt waren, begrüßten das willkommene Labfal mit Hurrah und feiner sagte: „Den Dank, Dame, begehr' ich nicht!“ Im Gegenteile, den Weg der ersten Flasche mußten noch sechs andere wandern, und sie waren alle im Handumdrehen geleert!

— (Eine Seeräuber geschichte.) Dem „Corbello Sera“ wird aus Neapel gemeldet: Der aus Newport zurückgekehrte Dampfer „Sardegna“ hatte auf seiner Hin- und Rückfahrt ein Seeabenteuer zu bestehen, dessen Erzählung den Eindruck eines Cooper'schen Romantapitels macht. Kurze Zeit nachdem der Dampfer in den Golfstrom gelangt war, besam er eine Brigantine mit mexikanischer Flagge in Sicht, die vom Kurse abfiel, als der Dampfer sich näherte. Gleichzeitig vernahm man Hilferufe, was den Kapitän der „Sardegna“ veranlaßte, auf den Segler Jagd zu machen. Als dieser nicht mehr entrinnen konnte, bewaffnete sich seine Besatzung mit Karabinern, Weilen und Piken, gab aber angesichts des entschlossenen Auftretens der Leute der „Sardegna“ den Widerstand auf und wurde gefangengenommen. Es waren fünfundzwanzig Piraten der karaischen Inseln, teils Neger, teils Kreolen, welche, wie man später feststellte, mit ihren Booten die mexikanische Brigantine überfallen hatten. Auf Bord fand man zwei junge schöne Damen an den Mast gebunden, mit einem Knebel im Munde. Die Besatzung des Schiffes hatten die Seeräuber — so erzählten die Damen — ins Meer geworfen und mit Rudern erschlagen. Die „Sardegna“ lieferte die gefangenen Seeräuber bei der Landung in Boston der Behörde aus.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(17. Fortsetzung.)

Keine Antwort erfolgte; man schien ihn nicht zu bemerken. Ebenso ließ sich auch kein dienstbarer Geist blicken, um dem Ankommenden das Pferd abzunehmen.

„Halt, das ist Absicht!“ dachte Franz, dabei unmerklich lächelnd. „Sicher hat man mich gesehen, aber man zieht es vor, mich nicht zu beachten, in der Hoffnung, mich dann ohne weiters loszuwerden. Das geschieht aber nicht — Eljes wegen!“

Er sprang vom Gaul und band denselben ruhig an den Zaun. Danach stieg er die Stufen zur Veranda hinauf, trat dicht vor die Herren hin, zog seinen Hut und sagte, höflich grüßend:

„Ich habe wohl die Ehre, den Herrn Baron von Hohenstein vor mir zu sehen? Mein Name ist Franz von Rottstein, der neue Besitzer von Langenau!“

„Sehr erfreut!“ brummte der alte Herr mit einem überaus fauertöpfischen Gesichte, ohne sich zu erheben und den Gruß zu erwidern, während der Freiherr sich erhob und artig sagte:

„Freiherr von Grumbach auf Ullersdorf!“

Franz verbeugte sich und stand nun, einer Einladung des Hausherrn, sich zu setzen, gewärtig, da. Als dieselbe aber nicht erfolgte, der Baron ihn vielmehr gänzlich unbeachtet ließ, zog er sich seelenruhig einen Sessel herbei und setzte sich ebenfalls an den Tisch, scheinbar mit gespannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Spieles folgend.

Das wirkte. Der alte Herr sah ihn erstaunt von der Seite an, schob dann das Brett zurück und knurrte:

„Womit kann ich Ihnen dienen?“
„Ich wünsche weiter nichts, als Ihnen meinen nachbarlichen Besuch abzustatten!“ versetzte Franz mit höflichem, von Spott nicht ganz freiem Lächeln.

„So?“ brummte der Baron. „Und wegen der Brücke anzufangen, was?“

„Darf ich mir die Frage erlauben, was für eine Brücke Sie meinen, Herr Baron?“ erkundigte Franz sich, anscheinend verwundert.

„Um Sie nur nicht so!“ erwiderte der Baron grob. „Winkler hat Ihnen doch sicher von dem Prozeß erzählt, den Ihr Onkel mit Unrecht gewonnen hat!“

Franz sann nach, dann fingierte er ein überraschtes Gesicht.

„Ah, ja — jetzt erinnere ich mich wirklich!“ rief er lebhaft aus. „Nun, verehrter Herr Baron, ich bin natürlich außer Stande, zu beurteilen, auf welcher Seite das Recht liegt. Da Sie indessen sagen, daß mein Onkel den Prozeß mit Unrecht gewonnen hat, so glaube ich Ihnen selbstverständlich und werde noch heute anordnen, daß die Brücke auf meine Kosten gebaut wird!“

„Om!“ knurrte der alte Herr bedeutend milder und begann den Gast jetzt mit wohlwollenden Augen zu betrachten. „Scheinen um hundert Prozent vernünftiger als Ihr Onkel zu sein!“

„O, Herr Baron“, versetzte Franz, nur mit Mühe ernst bleibend, „ich denke, wir werden überhaupt recht bald die besten Freunde werden! Ich bin jung und unerfahren, stehe zudem ganz allein, — da bedarf ich eines erfahrenen Mannes, der die Welt kennt und mir mit seinem Räte bisweilen zur Seite steht!“

Der alte Herr stieß ein unverständliches Gebrumm aus, müsterte Franz jetzt sogar mit augen-

Küssen hätte er sie mögen in ihrem übertriebenen Zorn, küssen auf den frischen, zuckenden Mund.

„Gut — süße Gut. Wo bleibe ich denn mit meiner Kraft und Erfahrung, wenn Sie beides im selben Maße anstreben. Ich möchte Sie leiten und schirmen dürfen auf dem oft gar steinigen Wege durchs Leben — ich, der ich Sie liebe, der auf der weiten Welt nicht Ihresgleichen fand.“

Die beiden Augenpaare tauchten einen Moment liebeseins ineinander, und ein brennendes, feines Prinzipien widersprechendes Verlangen erfaßte Arnold, hier, in stolzer Höhe, fern jeder Prosa und Konvention, sie seine Braut nennen zu dürfen.

In dem Augenblicke aber, als er nach ihren Händen faßte, um sie an sich zu ziehen, fuhr sie empor.

Ihr ganzes trotziges, keusches Mädchengefühl sträubte sich dagegen, hier oben wie ein hilfloses Geschöpf in die Arme genommen zu werden, weil dieser Mann da glaubte, sie könne auf der Lebensbahn zusammenbrechen, trotz ihrer Kenntnisse, trotz ihres Mutes. Auf beides war sie sehr stolz.

Gut, Bergstock und Feldflasche zusammenraffend, wandte sie sich zum Gehen. „Ich entspreche Ihnen Ideale nicht mehr, Herr Kapitänleutnant, denn ich scheine nicht nur unabhängig, ich bin's auch, will es sein. Ich liebe den alltäglichen Lauf nicht, den das begehrt Weib nimmt, ich hasse die Selbstverständlichkeit, mit der es in den ‚Hafen der Ehe‘ einlaufen soll, bevor es das reiche, tiefe, unendliche Meer des Seins kennen gelernt hat. Ich möchte wohl einen Kameraden haben — nach einem Gebieter aber trage ich kein Verlangen. Um Ihnen zu zeigen, daß ich der männlichen, führenden Hand nicht bedarf, steige ich auch allein ab.“

(Schluß folgt.)

(Die Schirmmarberin wider Willen.) Unter dieser Epigramme erzählt die Berliner „D. Tagesztg.“ Frau v. B., die mit ihren drei erwachsenen Töchtern in der Seglitzerstraße wohnt, pflegt alle Besorgungen selbst zu erledigen. Sonnabend nachmittags ging sie in ein Schirmgeschäft, wo sie die Schirme ihrer Töchter und ihren eigenen zur Ausbesserung gegeben hatte. Hier wurde ihr der Bescheid, sie möchte gegen Abend wiederkommen. Beim Hinausgehen aus dem Laden ergriff die Dame, der Macht der Gewohnheit folgend und im Glauben, es sei ihr eigener Schirm, den an den Ladentisch gelehnten Regenschirm einer Frau, die eben eingetreten war und unter großem Wortschwall mit einer Verkäuferin unterhandelte. Kaum aber bemerkte diese Frau diesen „Mißgriff“, als sie auf die Geheimrätin zuflüchtete, ihr den Schirm wütend entriß, und schrie: „Nee, nee, Madameten, det jibt's nich, fremde Schirme klauen!“ Sofort beistanden die Verkäuferinnen, der über ihre Zerstreutheit tiefzernüchtern Frau v. B. zu Hilfe zu eilen und die zornige Frau, ihres Zeichens eine Grüntrahmhändlerin, von der Urschuld der Dame zu überzeugen, was aber nicht recht gelang. Mit einem mißtrauischen Blick knurrte die Grüntrahmhändlerin: „Na, na, id lenne meine Pappenheimer!“ Am Abend desselben Tages begab sich Frau v. B. nochmals zu dem Schirmgeschäft, und diesmal hatte sie Glück, denn die Schirme waren fertig. Da sie es eilig hatte, ließ sie sich die Schirme nicht erst einwickeln, sondern bezahlte und ging hinaus. Draußen bestieg sie einen Omnibus. Zu ihrem Schrecken aber sah sie drinnen die Grüntrahmhändlerin sitzen. Diese beugte sich, höhnisch auf die vier Schirme blickend, herüber und freischte: „Seh'n Se, Madamten, det war doch noch ein juter Tag vor Ihnen.“

(T a p f e r w i e e i n H a s e) und klug wie ein Esel wie es in unserer Zeit der Nichtigstellungen und des Bruchs mit alten Vorurteilen demnach wohl heißen müssen. Mit der Rettung des Esels“ haben sich schon vor einiger Zeit Sachverständige, die die Klugheit des Grauschimmels feststellten, beschäftigt; von der Tapferkeit eines Hasen (Lepus timidus) berichtet Dr. Viktor Hornung-Worms im Zoologischen Garten ein interessantes Beispiel. Im vergangenen Jahre gelangte ein junger Hase in seinen Besitz, dem Einbringung wurde ein geräumiges Gehege angewiesen, das gleichzeitig Tauben und Hühner beherbergt. Bald lebte das Tier mit seinen Käfiggenossen im besten Einvernehmen und tummelte sich unerschrocken zwischen der Hühnerschar. Besonders Einbruch schien das Häschen auf einen bejahrten Hausläufer zu machen; denn täglich bestürmte dieser den kleinen Lampe unter lautem Surren mit fächerartig ausgebreiteter Schwanz mit seinen Hulbigungen, die aber am Hasenherzen wirkungslos abprallten. Gleichmütig verzehrte das Häselin seine Nahrung und hielt gemächlich sein Mittagsschläfchen ab, bis ihm schließlich doch die Hulbigungen zu viel wurden. Näherete sich der Berwegene dem Häschen, so legte dieses zunächst die Köpfe an den Kopf, setzte sich auf die Hinterläufe, verleugnete kühn Furchtsamkeit und Feigheit und trommelte lustig und energisch mit den Vorderläufen auf den Zubringlichen los, überannte ihn sogar regelrecht und hatte so, wenigstens auf kurze Zeit, Ruhe. In gleicher Weise teilte der Hase auch unerschrocken tüchtige Hiebe aus, wenn mehrere der kräftigen, erwachsenen Hühner sich näherten, um von dem Futter zu naschen, das das Häschen bereits mit Beschlag belegt hatte.

(E i n e m e r t w ü r d i g e S o m m e r f r i s c h e) hat Eagle Clark, Professor am Museum für Kunst und Wissenschaft zu Edinburgh, gewählt. Der Herr hat nämlich bei der englischen Regierung die Erlaubnis nachgesucht und erhalten, die zwei Monate seiner Ferien auf dem Leuchtturm von Eddystone zubringen zu dürfen. Er will hier in aller Ruhe den Flug der Vögel beobachten und studieren.

(W e s t e r t e D a m e n s c h l e i e r.) Man hat zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern eine Steuer auf Zylinderhüte, eine Steuer auf Spiegelschränke und noch andere nicht weniger seltsame Steuern in Vorschlag gebracht.

scheinlichem Behagen und ließ dann seine Löwenstimme erschallen:

„Friedrich!“

„Als bald erschien der Reitknecht. Franz gewahrend, machte er ein griesgrüntes Gesicht.“

„Das Pferd da in den Stall führen!“ befahl der Baron.

„Sohann!“ schrie er gleich darauf.

„Eine Flasche Rüdeshheimer und drei Gläser!“ befahl er dem eintretenden Diener.

„Aha, jetzt bin ich in Gnaden angenommen!“ dachte Franz, der sich über alles nicht wenig amüsierte.

„Ich habe übrigens noch Ihre gütige Verzeihung zu erbitten, Herr Baron!“ sagte er dann laut mit reuenvollem Gesichte.

„Verzeihung zu erbitten? Wie meinen Sie das, Herr von Rottstein?“ erwiderte der alte Herr, die Stirn runzelnd. Sein angeborenes Mißtrauen erwachte schnell wieder.

„Ich hatte gestern das Mißgeschick, mich im Walde zu verirren. Zum Glück traf ich eine junge Dame, die mich zurechtwies — Ihr Fräulein Tochter, wie ich hernach erfuhr. Und heute traf ich dieselbe abermals und gestattete mir, sie nach den Sehenswürdigkeiten unserer nächsten Umgebung zu fragen. Die Baronesse war so gütig, meinen Wunsch zu erfüllen, geriet aber dann in große Angst, die Frühstückszeit zu versäumen. Natürlich ist es vollständig meine Schuld, wenn Ihre Bewohnheiten, Herr Baron, eine Unterbrechung erlitten, und so gestatte ich mir, Sie deshalb um Verzeihung zu bitten!“

(Fortsetzung folgt.)

Jetzt denkt man in Frankreich daran, die Damenschleier zu besteuern! Auf diesen wunderbaren Gedanken ist der Stadtrat der im Departement Creuse gelegenen Gemeinde La Courline gekommen. Er hat in diesem Sinne einen Beschluß gefaßt, den er dem Generalrate vorgelegt hat, mit dem Ersuchen, ihn an das Parlament gelangen zu lassen. Die Stadtväter von Courline halten wahrscheinlich den Schleier für einen Luxusgegenstand.

(E i n u n l i e b j a m e s V e r s e h e n.) Ein junger Witwer in Sindlingen wollte zum zweitenmale in den Stand der Ehe treten. Alle Vorbereitungen waren getroffen, und am Sonntag sollte Hochzeit sein. Nun erschien, wie das „Höchster Kreisblatt“ mitteilt, am Samstag wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Abgesandter des Pfarramts bei dem glücklichen Bräutigam mit der niederschmetternden Meldung, daß die Hochzeit nicht stattfinden könne, weil durch ein Versehen nicht die Braut, sondern die Schwiegermutter mit ihm von der Kanzel herab „ausgerufen“ worden sei! Da war nun große Not; alles Bitten und Laufen half nichts, und da der Bräutigam den einzigen Ausweg, nämlich statt der Braut die Schwiegermutter zu nehmen, ausschlug, so mußte die Hochzeit um drei Wochen verschoben werden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Forstliches und Jagdliches aus Krain.

(Schluß.)

Bei den Kulturarbeiten standen 2197 Arbeiter unter Anrechnung von 14.205 Tagelöhnen in Verwendung. Zum Schutze der Aufforstungen gegen das Weidvieh und zur Hintanhaltung von Feuergefahren wurden Einfriedungen aus Trockenmauern und mit Drahten in einer Länge von 3242 m neu aufgeführt und nebstdem einige Einfriedungen aus der früheren Zeit ausgebessert, wofür 1682 K 63 h verausgabte wurden. Zur Ueberwachung der Aufforstungen waren von der Kommission fünf Forsthüter mit den Standorten Wippach, St. Peter, Britof, Dornegg und Zagorje bestellt. In den Gemeinden Abelsberg, Britof, Kal, Dornegg und Wippach wurden einzelne Aufforstungen durchforstet und mit Tannen, Eichen und Fichten unterbaut, welche bestens gedeihen. Das gewonnene Durchforstungsholz wurde den betreffenden Grundeigentümern unentgeltlich überlassen.

Die Gesamtfläche der seit dem Jahre 1876 auf Staats- und Landeskosten, dann mit Beiträgen der k. k. priv. Südbahngesellschaft und durch sonstige Zuschüsse in Krain bewerteten Karstaufforstungen betrug mit Schluß des verflossenen Jahres 1895/99 ha = 3294/36 Joch, wofür 29,056.630 verschiedenartige Pflanzen verwendet wurden.

Der Stand der Aufforstungen kann insgesamt als ein recht ersprießlicher bezeichnet werden; die in den Jahren 1876 bis 1882 bewirkten Aufforstungen stellen ansehnlich geschlossene Wälder dar, von denen schon mehrere, unter anderen jene längs der Bahnstrecke St. Peter-Divača, nach den von den Ingenieur-Sectionen der Südbahn in Abelsberg und St. Peter gemachten Beobachtungen die elementaren und gemeinschaftlichen Uebelstände der Karstregion und speziell die Schneeverwehungen auf der angegebenen Bahnstrecke bereits merklich abzuschwächen vermögen.

In jagdlicher Richtung sei von wesentlichen Vorkommnissen im Jahre 1901 folgendes angeführt:

Auf den vom krainischen Landtage in der Sitzung vom 5. Mai 1900 gefaßten Beschluß wegen Einbringung einer Gesetzesnovelle, nach welcher in Gemeinden, in denen Weingärten von größerer Ausdehnung gelegen sind, der Hase aus der Reihe der jagdbaren Tiere ausgeschieden werden soll, hat das k. k. Ackerbauministerium eröffnet, daß der bezügliche Beschluß zu weitgehend und bei den obwaltenden Verhältnissen nicht begründet erscheint; da es aber wünschenswert ist, daß in Krain eine entsprechende Regelung aller auf die Jagd bezughabenden Verhältnisse durch ein einheitliches Jagdgesetz zu stande komme, hat das genannte Ministerium beigefügt, daß sich dasselbe mit der Absicht trägt, nach erfolgter Allerhöchster Sanction des in der letzten Session des kärntnerischen Landtages beschlossenen Jagdgesetzentwurfes für Krain der k. k. Landesregierung in Laibach dieses Gesetz zur Uebermittlung an den krainischen Landesauschuß behufs allfälliger Verwendung als Muster bei Verfassung eines neuen vom Landesauschuße als eigene Vorlage einzubringenden Jagdgesetzentwurfes für Krain zur Verfügung zu stellen.

Im vorigen Jahre waren in Krain 1181 Jagdaufsichtsorgane, darunter 44 geprüfte Berufsjäger, bestellt. — Wildschadenvergütungen durch behördliche Entscheidungen, bezw. durch Schiedsgerichte kamen keine vor. Die Jagdpachtgebühren in Krain betragen 43.500 K, die Jagdplattengebühren 5244 K.

Schließlich sei erwähnt, daß im vorigen Jahre in Krain unter anderem 18 Hirsche, 3700 Rehe, 309 Gemsen, 7428 Hasen, 257 Auerhähne, 66 Stück Wild, 2 Bären und ein Wolf erlegt wurden.

Der krainische Jagdschützenverein, dessen Obmann Herr Viktor Gall in Laibach ist, entwickelte auch im abgelassenen Jahre auf dem Gebiete der Wildpflege und des Jagdschutzes eine äußerst ersprießliche Tätigkeit.

(A u s z e i c h n u n g.) Wie die „Wiener Zeitung“ mitteilt, hat Seine Majestät der Kaiser dem Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Czernowitz, Bezirkschulinspektor Josef W o t t a, den Titel eines Schulrates verliehen. Wotta ist seinerzeit zum Turnlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Laibach ernannt worden, hat aber diesen Posten nicht angetreten, weil er mittlerweile eine Hauptlehrerstelle in Czernowitz erhalten hatte.

(D i e n s t v e r h ä l t n i s s e d e r M i l i t ä r - L a n d w i r t s c h a f t s b e a m t e n.) Seine Majestät der Kaiser geruhte mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. Juli d. J. zu genehmigen, daß die für den Landwirt-

schaftsbetrieb der Remontendepots erforderlichen, derzeit gegen Dienstvertrag angestellten Beamten, behufs Sicherstellung des Versorgungsgenusses nach den für Militärbeamte gültigen Versorgungsgeetzen, als Landwirtschaftsbeamte des Zivilstandes auf Grund einer Dienstvorschrift gegen Detret und Dienstleid unter Zuerkennung von Rangsklassen in den organischen Verband des Heeres aufgenommen werden.

(M i l i t ä r i s c h e s.) Der „Pester Lloyd“ kündigt, im Zusammenhange mit den durch die letzten Delegationen bewilligten artilleristischen Reformen, Gesetzesvorlagen in den beiden Parlamenten an, durch welche der durch diese Reformen bedingte Mehrbedarf an Rekruten vorläufig provisorisch gesichert werden soll. Es handle sich nicht um eine direkte Erhöhung des Rekrutenkontingents, sondern um die Bewilligung, den erforderlichen Mannschaftsmehrbedarf aus dem Stande der Ersatzreserve zu decken. Die provisorische Maßnahme zur Aufstellung von Hauptbatterie divisionen und zur Reorganisation der Gebirgsartillerie soll eine Erhöhung des gegenwärtigen Rekrutenkontingentes vorbereiten, die nur in Verbindung mit einer gründlichen Revision und Mobilisation der Wehrgeetze möglich erscheint. Die Reform sei im Interesse der gesamten Bevölkerung dringend geboten. Das Rekrutenkontingent wurde im Jahre 1889 nach der damaligen Bevölkerungsziffer festgesetzt. Mit dem Anwachsen der Ersatzreserve, in welche — bei einem Rekrutenkontingent von 103.000 Mann — jährlich 40.000 Rekruten eingereicht werden, die nur eine achtwöchentliche Ubrichtung mitzumachen haben. Infolge dieser ungenügenden militärischen Ausbildung kommen sie für den Ernstfall kaum in Betracht. Andererseits könne die Heeresverwaltung Leuten, welche mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse oder ihren Beruf einer Berücksichtigung bei der Ableistung der Wehrpflicht höchst bedürftig wären, diese Rücksicht nicht angebeihen lassen, bloß weil andere Wehrpflichtige eine hohe Losnummer gezogen haben. — In den Präsenzstand werden überseht die Hauptleute I. Kl. Kaspar B o d n i k, mit Wartegebühr beurlaubt nach Kuboltswert, des Infanterieregiments Nr. 96, und Arthur H u n a, mit Wartegebühr beurlaubt nach Wien, des Infanterieregiments Nr. 100, bei gleichzeitiger Transfrierung zum Infanterieregimente Nr. 17. Ueberseht wird in den Status der Offiziere in Totalanstellungen, und zwar mit der Bestimmung als Magazinsoffizier, der Oberleutnant Johann S c h w e n t des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 beim Landwehr-Infanterieregimente Strij Nr. 33. Transfrieriert wird vom Stande der Landwehr-Rakettenschule der Hauptmann I. Kl. Anton M ö s t l, überkomplett im Landesbeschützenregiment Bozen Nr. II zum Landwehr-Infanterieregimente Klagenfurt Nr. 4.

(D i e L a n d u n g s m a n ö v e r.) Gestern um 8 Uhr früh ist die erste und zweite Division der k. und k. Eskadre in Triest eingelaufen. Das amerikanische Kanonenboot „Rashville“ salutirte die Flagge des Estabre-Kommandanten mit einer Geschützsalve. Der Salut wurde vom Flaggenstabe „Monarch“ erwidert. Bald darauf traf auch die Torpedoflottille mit dem Flaggenstabe „Kaiser Franz Josef I.“ in Triest ein. — Der „R. Fr. Pr.“ zufolge werden anlässlich der Kaisermanöver in der Adria zum erstenmale Apparate für drahtlose Telegraphie in größerem Maßstabe zur Verwendung gelangen.

(U n v e r z i n s l i c h e D a r l e h e n z u r N e u h e r s t e l l u n g v o n W e i n g ä r t e n.) Jene, welche ein unverzinsliches Darlehen zur Neuherstellung ihrer Weingärten anstreben, haben für die Arbeitsperiode 1902/1903 die bezüglichen Gesuche spätestens bis Ende September bei jener Bezirkshauptmannschaft einzubringen, in deren Bereiche der betreffende Weingarten gelegen ist.

(S o n n t a g s r u h e.) In Nr. 190 unseres Blattes vom 10. d. M. haben wir die Bestimmung der Verordnung der k. k. Landesregierung für Krain vom 5. d. M., betreffend die Sonntagsruhe, mitgeteilt. Im Interesse der beteiligten Kreise machen wir heute noch darauf aufmerksam, daß Uebertretungen dieser Verordnung, welche selbstverständlich streng obligatorischen Charakters ist, nach § 133 der Gewerbeordnung mit Selbststrafen von 20 bis 800 K geahndet werden. — Das Gremium der Kaufleute in Laibach versendet an die hiesige Kaufmannschaft folgendes Rundschreiben: Mit dem 16. August d. J. ist die Vorschrift über die Sonntagsruhe in Kraft getreten; es müssen danach sämtliche Geschäfte, die nicht den Verkauf von Lebensmitteln betreiben, ausnahmslos geschlossen bleiben. Denjenigen Geschäften, welche Lebensmittel verkaufen, ist an Sonntagen das Offenhalten von 7 bis 10 Uhr vormittags gestattet. In solchen Handlungen, die außer Lebensmitteln noch andere Artikel führen, dürfen während dieser Zeit lediglich nur Waren, welche im wahren Sinne des Wortes Lebensmittel sind, verkauft werden; der Vertrieb von anderen Waren ist dagegen untersagt. Die k. k. Tabaktrafiken dürfen an Sonntagen nur jene Artikel verkaufen, die sie von der k. k. Tabakregie, bezw. Finanzbehörde, aussassen.

(W a u e s e n.) Die Direktion der städtischen Sparkasse in R a d m a n n s d o r f beabsichtigt zum eigenen Geschäftsbetriebe ein Anstaltsgebäude zu erbauen, dessen Kosten auf 67.083 K 21 h veranschlagt sind. Wie wir hören, hat die k. k. Landesregierung diesem Beschlusse der genannten Sparkassendirektion die Genehmigung erteilt.

(E n t s c h e i d u n g.) Ueber eine vom steiermärkischen Apothekergremium eingebrachte Beschwerde hat der Verwaltungsgerichtshof entschieden, daß zur kreditweisen Verabfolgung von Arzneien an Mitglieder der Krankenkassen über Anweisung derselben die Apotheker nicht verpflichtet sind.

(D e r Z i r k u s E n d e r s) gab gestern eine High-Life-Vorstellung mit reichem Programme, das neben einigen bisher gebrachten bewährten Nummern auch neue interessante Püden aufwies. So stellte sich Fräulein Beata E n d e r s als elegante Springschulmeisterin vor; Herr Direktor R i e f e n a c h produzierte sich mit sieben wohlbedressierten „Tonnen-

pferden"; 12 Damen in sehr eleganten Heroldkostümen gaben ein zierliches Ballett zum besten. Herr Dir. Rieffenach u. Mlle. Marianna führten mit brillanter Sicherheit kühne Stellungen auf 2 ungesattelten galoppierenden Pferden aus; die Herren Adolfo und Carlo boten als Hand und Kopf an Kopf-Aequilibristen verblüffend gelungene Leistungen. Die Hauptnummern wurden vom Publikum, das sich wieder in außerordentlich großer Anzahl eingefunden hatte, mit rauschendem Beifalle aufgenommen. In Anbetracht der wirklich exakten Darbietungen halten wir denselben auch für voll auf gerechtfertigt.

(Erhöhung der Nachtmahlgebühren der Mannschafft.) Auf Grund der Allerhöchst sanktionierten Delegationsbeschlüsse vom Jahre 1902 wird der für die Verabreichung eines Nachtmahles an die Mannschafft mit vier Helfern festgesetzte Zuschuß zum Menagegelde für die fünf Tage der Woche, an welchen die unentgeltliche Abgabe der Gemüse-(Kaffee-)Konjerven nicht stattfindet, vom 1. Jänner 1903 an auf sechs Heller pro Mann und Tag erhöht.

(Neue Postbotenfahrt Travnik-Soderschitz.) Mit 1. September gelangt zwischen den Post- und Telegraphenämtern Travnik in Krain und Soderschitz eine neue tägliche Postbotenfahrt zur Einführung, welche nach folgender Kursordnung verkehren wird: Abfahrt von Travnik um 5 Uhr 40 Min. früh, Ankunft in Soderschitz um 7 Uhr 10 Min. früh; Abfahrt von Soderschitz um 12 Uhr mittags, Ankunft in Travnik um 1 Uhr 45 Min. nachmittags.

(Die Laibacher Vereinskapelle) hat einen Unterrichtskurs eingeführt, an welchem in erster Reihe solche 12 bis 15 Jahre alte Knaben teilnehmen können, die für Streichmusik Fähigkeit zeigen. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt; Stunden täglich von 6 bis 8 Uhr abends. Der Kurs verfolgt auch den Zweck, Zöglingen, die bereits musikalische Kenntnisse besitzen, Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu bieten. Solche Schüler können bei den Proben von 8 bis 9 1/2 Uhr abends mitwirken. Da bei der Aufnahme hauptsächlich Einheimische berücksichtigt werden, hofft der Ausschuß auf diese Weise gerade diesen einen guten Nebenverdienst zu verschaffen und für die Stadt eine Kapelle mit geringen Kosten zu freieren. — Anmeldungen beim Vereinsausschußmitglied Herrn Cuden, Rathausplatz.

(Aus der Diözese.) Herr Kanonikus Doktor Ferdinand Cetal wurde zum fürstbischöflichen Konsistorialrate ernannt. — Der Pfarrer in Spitalic, Herr Alois Cesarik, wurde am 20. d. M. auf die Pfarre Fara bei Kostel installiert. — Der Primiziant Herr Johann Marcenici ist ins Zisterzienserkloster in Sittich eingetreten. — Der Benefiziat in Hl. Dreifaltigkeit bei Moräutich, Herr Vinzenz Vidergar, wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt. — Ausgeschrieben sind die Pfarren Kronau, Džurnik, Planina, Spitalic und Zelimise. Kompetenztermin bis 13. September.

(Der Gesangverein „Ljubljana“) veranstaltet morgen nachmittags um 1/4 Uhr unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle im Schweizerhause ein Gartenfest, auf dessen Programme sich Gesangsnummern, eine Zuzupf, ein Koriantolitorso, ein Zuzbazar u. befinden. Der Chor wird unter anderem in folgenden Nummern auftreten: 1.) F. S. Vilhar: Na vrelu Bosne, Chor mit Bariton-Solo (Herr Polasek); 2.) Fr. Gerbic: Slovanski brod; 3.) A. Foerster: Mirija ozivljena. Eintrittsgebühr 40 h, Mitglieder und Kinder frei.

(Schulbau.) Der Bau des neuen Volksschulgebäudes in Obertuchen, politischer Bezirk Stein, wurde kürzlich vollendet. Die technische Kollaudierung desselben wird am 6. September vorgenommen werden.

(Warnung für Auswanderer nach Afrika.) Das königliche portugiesische Konsulat verlautbart, daß infolge des Ueberhandnehmens der Auswanderung nach Südafrika nach Beendigung des Krieges sich auch die portugiesische Regierung veranlaßt sah, ähnlich wie die Regierung von Großbritannien, verschärfte Maßregeln zu treffen. Nach einem an die portugiesischen Konsulate ergangenen Auftrage sind von nun an nur mehr solche Auswanderer nach den portugiesischen Kolonien in Südafrika zur Reise, respektive zur Ausschiffung zuzulassen, welche ein Zeugnis ihres Konsuls oder einer anderen maßgebenden Amtsperson besitzen, sich im Besitze von genügenden Substanzmitteln befinden oder den Nachweis einer ihnen im Auswanderungsorte gesicherten Arbeit oder Stellung erbringen.

(Auffsprigen!) Aus Lesertreisen kommt uns die Beschwerde zu, daß die neue Wittlosichstraße niemals besperrt wird, obschon es daselbst einen regen Wagen- und Personenverkehr und infolgedessen auch eine große Staubentwicklung gibt.

(Todesfall.) Heute früh starb hier Herr Guido Hayne, k. u. k. Major i. R., nach kurzem Unwohlsein im 77. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags um 6 Uhr vom Trauerhause, Polanastraße Nr. 8, aus stattfinden.

(Unfälle.) Der Schmiedehelfer Johann Zauh aus Kotrica, politischer Bezirk Stein, wurde beim Hufbeschlagen von einem Pferde mit solcher Gewalt an die Mauer gedrückt, daß er sich das linke Schlüsselbein brach. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus transportiert. — Vorgestern stürzte auf der Bleiweißstraße ein Heutwagen um und begrub die 13jährige Maria Cerne aus Seneberje, welche auf dem Wagen mitgefahren war, unter sich. Das Mädchen wurde nur leicht verletzt und konnte später die Fahrt auf dem Wagen fortsetzen.

(Ein gewalttätiger Hausierer.) Vorgestern abends erschien im Kaffeehause des Johann Pua in der Bahnhofgasse der Hausierer Georg Michitsch und hänselte den Cafetier solange, bis ihn dieser am Kragen packte und ihn hinausbefördern wollte. Michitsch setzte sich zur Wehr, ergriff einen Zünder und warf ihn gegen den Kopf des Cafetiers. Glücklicherweise wich der Cafetier rechtzeitig

aus, und der Zünder fiel zu Boden, wo er zerschellte. Von einem gerade vorübergehenden Sicherheitswachmanne wurde endlich der erzessive Hausierer entfernt.

(Die Käsegenossenschaft in Geras) hat wegen Mangels einer sachmännlichen Leitung ihre Tätigkeit eingestellt. Die Milchprodukte werden nunmehr nach Unterloitsch getragen und von der dortigen Milchgenossenschaft in den Verkehr gebracht.

(Verlorene Gegenstände.) Auf dem Wege vom Friedhose zu St. Christoph durch die Wiener- und Maria Theresienstraße wurde ein goldenes Anhängsel mit einem roten Steine verloren. — Ein Besitzersohn aus Stuba verlor heute früh unbekannt wo in der Stadt zwei Zehnkronen-Goldstücke.

(Gefundenes Armband.) Vor einigen Tagen wurde von dem in der Fabrik Samassa bediensteten Dreher Krusic ein Armband mit Anhängseln gefunden. Dasselbe kann beim Funder (Brühl Nr. 6) nach 6 Uhr abends abgeholt werden.

(Der St. Hermagorasverein in Klagenfurt) zählt heuer 80.046 Mitglieder (um 3936 Mitglieder mehr als im Vorjahre).

(Von der Leitung des Marienbruderschafts-Vereines in Laibach) ergeht an alle Mitglieder die Mitteilung, daß die Einsargerin Anna Kobida aus ihrer bisherigen Wohnung in das Vereinshaus, Chröngasse Nr. 6, übersiedelt ist.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Der Roland von Berlin“), die vom deutschen Kaiser bei dem italienischen Komponisten Leoncavallo bestellte Oper, dürfte zu Anfang des Jahres 1903 in königl. Opernhäuse in Berlin zur Aufführung gelangen.

(Tolstoj.) Einer Meldung des „Standard“ aus Zasnaja Poljana zufolge hat Tolstoj seine volle Gesundheit wiedererlangt. Er macht täglich lange Spaziergänge und arbeitet außer an seinen bereits unternommenen literarischen Arbeiten an seiner Autobiographie. Gleichzeitig kommt aus Leipzig die Nachricht, daß die Beschlagnahme der im Besitze von Eugen Diederichs in Leipzig erschienenen Tolstoj'schen Schrift „Der Sinn des Lebens“, nachdem der Verleger und der Uebersetzer dieser Schrift von der Anklage der Gotteslästerung, die in dem Buche gefunden werden sollte, freigesprochen worden sind und die Staatsanwaltschaft den Revisionsantrag zurückgezogen hat, wieder aufgehoben worden ist.

(„Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde.“) Als sechster Band des eilften Jahrganges der Veröffentlichungen des „Vereines der Bücherfreunde“. (Geschäftsleitung: Verlagsbuchhandlung Alfred Schall, Königl. Preuß. und herzogl. Bayer. Hofbuchhändler, Berlin W 30) erschien: „Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde“. Von Dr. H. Haas. Preis geh. 4 Mk., geb. 4 Mk. 75 Pfg. Für Mitglieder des „Vereines der Bücherfreunde“. Preis geheftet 1 Mk. 90 Pf., gebunden 2 Mk. 25 Pf. — Der als Geologe bestbekannte Autor hat mit vorliegenden Werke nicht nur Fachleuten, sondern auch Freunden der Naturwissenschaften sowie allen gebildeten Leuten, die nicht mit geschlossenen Augen die Welt durchstreifen, einen getreuen und umsichtigen Berater zur Seite gestellt, der sie auf die Wunder der Schöpfung und ihr Werden, Wachsen und ihre Vollendung aufmerksam macht. Die kürzlichen vulkanischen Eruptionen auf den Antillen dürften dem Werke ein besonders zeitgemäßes Interesse verleihen. Gerade die Abschnitte „Das Erdbeben in Lissabon“ und „Deutschlands Vulkane“ sind hochinteressant und behandeln diese Erscheinungen gemäß dem neuesten Stande der Wissenschaft klar, sachgemäß und erschöpfend. Das Werk gehört in die Hand jedes gebildeten Erwachsenen wie der reiferen Jugend. — Ausführliche Prospekte über den „Verein der Bücherfreunde“ liefert jede Buchhandlung und die Geschäftsleitung des „Vereines der Bücherfreunde“ in Berlin W. 30.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 31. August (Schutzengelstest), Hochamt um 10 Uhr: Schutzengelmesse von Joh. Schweizer, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicite von Alois Rieder.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 31. August (Schutzengelstest), um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Ss. Angelorum Custodum in E-moll von J. Singenberger, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Benedicite Dominum von J. B. Fresch.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 18. bis 28. August 1902.

Es herrscht:

der Schweinerotlauf im Bezirke Gurtsfeld in der Gemeinde Gurtsfeld (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hönigstein (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Großlupp (2 Geh.), Schleinitz (4 Geh.), Ratschna (1 Geh.), Plaubichl (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), St. Michael-Stopitsch (1 Geh.), Sagraz (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.).

Erlöschten:

der Schweinerotlauf im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Höllein (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Weizelburg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernik (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Fara (1 Geh.), Podgora (2 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 28. August 1902.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

König Viktor Emanuel in Berlin.

Berlin, 28. August. Den Toast des Kaisers Wilhelm erwiderte König Viktor Emanuel mit einem Trinkspruche, der in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „Die Gefühle wahrer Zuneigung, die Eure Majestät für mein Land, mein Haus und meine Person zu betunden geruht haben, sind das kostbare Unterpfand einer Freundschaft, die ich vom ganzen Herzen erwidere. Auch ich gedente mit lebhafter Nührung der brüderlichen Zuneigung, die Eurer Majestät erlauchten Vater mit dem meinigen vereinte und der herzlichen Intimität, die zwischen unseren beiden ruhmreichen Großvätern bestand. Im Zeichen solcher Erinnerungen werden unsere Völker auf den Bahnen der Zivilisation fortschreiten, gesichert durch dieses alte Bündnis zwischen Italien und den beiden Kaiserreichen, in welchem die allgemeine Anschauung jetzt das Sinnbild des Friedens und dessen wirksamsten Schutz erkennt. Dies ist der Wunsch, mit dem ich mein Glas erbebe, um zu trinken auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und der kaiserlichen Familie, auf die Wohlfahrt des mächtigen Deutschland, von welchem so hoher Glanz von Arbeit und Wissen ausstrahlt. Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!“

Potsdam, 29. August. Zur Frühstückstafel beim Prinzen Friedrich Leopold fuhr der Kaiser mit dem König von Italien in einem Dogcart, das der Kaiser selbst lenkte. In Sanssouci waren sämtliche Wasserkünste in Betrieb. Die Schulkinder, die dort spazieren gingen, nahmen Auffstellung und begrüßten beide Monarchen mit Hurrah. Nach dem Frühstück um 3 Uhr nachmittags fuhr die kaiserliche Familie und der König auf der Yacht „Alexandra“ nach Wannsee bis in die Nähe des Kaiser Wilhelm-Turmes undlehrte zur Matrosenstation zurück. Dort verließen die Majestäten die Yacht und begaben sich die Herrschaften ins Neue Palais zurück, wobei der Kaiser wieder mit dem König im Dogcart allein fuhr.

Triest, 29. August. Heute um 10 Uhr vormittags fand in der Statthalterei die feierliche Beeidigung des neu ernannten Bischofs von Triest und Capobistria, Dr. Nagl, durch den Statthalter Grafen Goëß statt.

Ludwigsburg, 29. August. Heute um 10 Uhr 30 Minuten vormittags fand die feierliche Beisehung von Margareta Sophie, Herzogin von Württemberg, in der Familiengruft des hiesigen Schlosses statt.

Brest, 29. August. Der bischöfliche Vikar von Reuten, welcher der Teilnahme an den Ausschreitungen gegen die Schließung der Klosterschulen in Reuten beschuldigt worden war, wurde nach der heutigen Einvernahme verhaftet.

Madrid, 29. August. In dem gestern abgehaltenen Ministerrate wurde einhellig der Vorschlag des Ministers des Innern, Moret, gebilligt, den über Barcelona verhängten Belagerungszustand aufzuheben, die Suspendierung der verfassungsmäßigen Garantien jedoch fortbestehen zu lassen.

Washington, 29. August. Aus Kolumbia hier eingetroffene Meldungen besagen, daß fast die ganze Streitmacht der Aufständischen auf dem Isthmus, etwa 2500 Mann, Aquadulce eingeschlossen habe; seine aus etwa 2200 Mann bestehende Garnison wird die Stadt etwa zwölf Tage halten können.

Die p. t. Abonnenten der „Laibacher Zeitung“, bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.



Die Unterzeichneten geben allen Verwandten und Bekannten schmerzestüßig davon Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den hochwohlgeborenen Herrn

Guido Hayne

k. u. k. Major des Ruhestandes, Besitzer der Kriegs-, Jubiläums- und der päpstlichen Erinnerungsmedaillen sowie des Offiziers-Dienstkreuzes

am 30. August, um 6 Uhr morgens, nach nur kurzem Unwohlsein im 77. Lebensjahre unerwartet schnell zu sich zu berufen.

Der Unvergessliche wird Sonntag, den 31. August, nachmittags um 6 Uhr, im Sterbehause Polanastraße Nr. 8 feierlichst eingeseinet und Johann zu Sankt Christoph in eigener Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Sankt Peter gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 30. August 1902.

Josefine Hayne, Gattin. — Marie Hayne, Tochter.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Mujil A. und Ewing J. A., Die Wärmekraftmaschinen. K 24. — Gaeder Herm., Bau und Betrieb der Dampf...

Privat, Linz. — Selinger, Arabagie, Beamte, Sarajevo. — Bademart, Privatier, Paris. — Wolmer, Königl. Referendar...

Verstorbene.

Am 27. August. Raimund Premru, Komptoiristensohn, 2 J., Wienerstraße 47, Enteritis. — Ludwig Knez, Zimmerer...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Professor

Dr. Alfred von Valenta ist zurückgekehrt. (3272) 2 2

K. k. Wr. Polizei-Lotterie. Die Ziehung dieser mit 1500 Treffern ausgestatteten Lotterie findet unwider...

Advertisement for 'Eisenhaltiger Wein' (Iron-containing wine) by Piccolini in Laibach. Includes a lion logo and text: 'Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen.'

Advertisement for 'Schwarze und farbige Seidenstoffe' (Black and colored silk fabrics) by Alois Persché, Domplatz 21.

Advertisement for 'Kalodont' tooth cream, 'Ueberall zu haben. unentbehrliche Zahn-Crème erhält die Zähne rein, weiss und gesund.'

Advertisement for 'Bahnhofrestauration' (Railway restaurant) with 'Best abgelagertes Pilsner Bier'.

Large advertisement for 'Pilsner Bier' from the 'aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen.'

Advertisement for 'MATTONI'S GIESSHÜBLER' (Beer) as a 'Heilquelle' (healing spring) for various ailments.

Angelommene Fremde.

Am 29. August. Eberhart, Fabrikant; Bartelmus, Dresden. — Lauterbach, Reisender; Kramall, I. I. Ober...

Kurse an der Wiener Börse vom 29. August 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large table of stock market data from the Vienna Stock Exchange, including sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsanleihen', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for 'J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft' (J. C. Mayer Bank and Exchange Business) located in Laibach, Spitalgasse.